

Institut für Erziehungswissenschaft
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Migrationsforschung als Kritik? Ansprüche, Praxen, Reflexionen

PROGRAMM

(Stand: 09.11.2010)

**9./10. Dezember 2010
im Congress Innsbruck**

Die Tagung „Migrationsforschung als Kritik? Ansprüche, Praxen, Reflexionen“ fragt nach Möglichkeiten und Grenzen kritischer Migrationsforschung, nach Methoden und Methodologie, nach dem Verhältnis von Migrationsforschung und Politik sowie nach dem politischen und epistemischen Anspruch kritischer Migrationsforschung. Die Tagung thematisiert die unterschiedlichen Spannungsfelder, in denen sich Migrationsforschung bewegt. Welches Verhältnis hat Migrationsforschung zum Ansatz und der Idee von Kritik? Welche Ansprüche, Praxen und Reflexionen sind bei einer sich kritisch verstehenden Migrationsforschung sinnvoll, üblich und angemessen?

Die durch die Plenarvorträge sukzessiv eröffneten Diskussionen zu den Themenfeldern werden anschließend jeweils durch Sessions mit thematischen Kurz-Statements von Teilnehmerinnen und Teilnehmern bereichert, fokussiert und ergänzt. Am Ende des ersten Tagungstages wird es eine Postersession geben, die Beispiele für Studien im Bereich der Migrationsforschung präsentiert und diskutierbar macht.

Donnerstag 9. Dezember 2010

Eröffnung (9:30 – 10.15h)

Grußworte (Rektor der Universität Innsbruck, Karlheinz Töchterle und Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften, Michael Schratz)

Thematische Einführung (Paul Mecheril)

I. Was heißt Kritik (in der kritischen Migrationsforschung)?

Da der Gegenstand „Migration“ auf Strukturen und Prozesse verweist, in denen konstitutive Unterscheidungen gesellschaftlicher Realität (wie „Wir“ und „Nicht-Wir“) wirksam sind und reproduziert werden, ist Migrationsforschung mit grundlegenden Fragen und Themenstellungen befasst. Die Frage, die im ersten Teil der Tagung in den Vordergrund gerückt wird, lautet nun, ob Migrationsforschung als Kritik an gesellschaftlichen Strukturen, ungleiche Verteilung von gesellschaftlichen und politischen Ressourcen anhand von aufenthaltsrechtlichen und staatsbürgerlichen Unterscheidungen, sowie Verteilungs-, Repräsentations- und Aushandlungsprozessen betrieben werden kann, ob Migrationsforschung diese Kritik gar sein muss und was dies begrifflich-theoretisch, wie auch methodologisch-methodisch heißen kann.

Ein Anliegen kritischer Migrationsforschung besteht hierbei sicher darin, in der Migrationsforschung anzutreffende Referenzsysteme (kulturessentialistisch, ökonomisch, utilitaristisch...), Begrifflichkeiten (Kultur, Identität, Nation, Ethnizität) und Perspektiven (Ethnozentrismus, Individualismus, Integration) oder methodologische Voraussetzungen (methodologischer Nationalismus, Kollektivierung) zu hinterfragen. Was aber macht Migrationsforschung zu „kritischer Forschung“? Welches Kritikverständnis liegt der Migrationsforschung zugrunde? Woran und von wo aus wird Kritik ausgeübt? Welche Grenzen und Probleme verbinden sich mit sich kritisch verstehender Migrationsforschung?

10:15 Plenarvortrag

María do Mar Castro Varela (Berlin): Was heißt Kritik in kritischer Migrationsforschung?

11:30 Pause

12:00 Panel A.

A1 (Moderation: Susanne Arens)

- Merle Hummrich / Sandra Rademacher: Kulturvergleichende Migrationsforschung? Erkenntnisversprechen und Grenzen
- Petra Neuhold / Paul Scheibelhofer: Kritische Migrationsforschung ohne kritische Methoden?
- Tina Spies: Subjektpositionen im Diskurs: Artikulation und Agency als Konzepte der Kritik in der Migrationsforschung
- Fabian Wagner: Macht Wissen Kontrolle. Bedingungen kritischer Migrationsforschung

A2 (Moderation: Oscar Thomas-Olalde)

- Urmila Goel: Ein Plädoyer für Ambivalenzen
- Radostin Kaloianov: Sind MigrantInnen die besseren MigrationsforscherInnen?
- Andrea Ploder: Research participants talk back. Zur Relevanz widerständiger Positionierungen

13:15 – 14:30 Mittagspause

II. Erfordernisse, Möglichkeiten und Grenzen der Kritik politischer Praxen

Kritische Migrationsforschung ist gesellschaftlich situiert. Sie kann nicht – entgegen der entweder naiven oder strategisch affirmativen Behauptung möglicher Neutralität – außerhalb von politischen, strukturellen, institutionellen, diskursiven und alltagsweltlichen Verhältnissen betrieben und gedacht werden. „Migration“ ist ein hoch politisiertes Thema. In der Diskussion um das Thema Migration geht es immer auch um die normativ-politische Frage, wie und wo ein beispielsweise nationalstaatlicher Raum seine Grenzen festlegt und welcher Umgang innerhalb dieser Grenzen mit Differenz, Heterogenität und Ungleichheit angemessen ist. Migration problematisiert Grenzen. Diese konstitutive politische Dimension des Gegenstandes wirkt in der Weise auf das akademische Feld, in dem Migrationsforschung betrieben wird, als Forschungsprojekte und Untersuchungen Ergebnisse produzieren, die immer, ist dies nun gewollt oder nicht, mit politischen Aussagen verbunden sind. Auch hat sich Migrationsforschung im deutschsprachigen Raum als Reaktion auf die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung von Migration als „Problem“ und in starker Abhängigkeit von politischen Förderperspektiven als Auftragsforschung entwickelt.

Welche Anforderungen können nun an eine sich kritisch verstehende und dies als eigene Position kenntlich machende Migrationsforschung gestellt werden, die sich zu und in politischen Verhältnissen bewegt? Wie beeinflussen auf der einen Seite politische Diskurse und Vorgaben Forschungsthemen und (wie) kann kritische Migrationsforschung politische Diskurse, Institutionalisierungen und Aushandlungsprozesse verändern?

14:30 Plenarvortrag

İnci Dirim (Wien): Kritik politischer Praxen: das Beispiel Sprache(n) (Arbeitstitel)

15:30 Panel B

B1 (Moderation: Claus Melter)

- Sabine Aydt: Wie kommt die Kritik in die Praxis? Die Gestaltungsmatrix. Ein Modell kritischer Politikberatung
- Anna Wojciechowicz: Kritische Politikberatung aus der Sicht erziehungswissenschaftlicher Migrationsforschung
- Henrik Lebuhn: Migration, Citizenship, Recht: Ambivalenzen eines Diskurses
- Michaela Ralser: Migrationsregime und Biopolitik

B2 (Moderation: Paul Mecheril)

- Assima Gouma, Bettina Prokop, Gerd Valchers (AG Kritische Migrationsforschung; KRIMI): Integration und das Lernen „von oben“
- Gerhart Hetfleisch: Migrationsforschung als Apologie herrschender Verhältnisse am Beispiel Hartmut Essers
- Bernd Lederer: Migrationsforschung zwischen Kritik und Affirmation
- Ulrike Selma Ofner: Anschlussfähigkeit von Theorie und Praxis (als Voraussetzung, wahrgenommen zu werden)

17:00 Pause

17:30 Postersession

Mit Poster von:

Matthias Forcher-Mayr, Sabine Gatt, Marissa Hey, Rohit Jain, Kathrin Klein, Monika Lindner, Claudia Lintner, Moritz Merten, Gabriele Pessl, Manuel Peters, Edith Pichler, Annemarie Profanter, Inga Tölke, Nadine Ulseß-Schurda, Astride Velho, Irina Veliz, Leonhardt Voltmer

19:00 Pause – Get together / Offenes Gespräch**20:00 Gemeinsames Abendessen****Freitag 10. Dezember 2010****09:30 Am Anfang des Tages ein Beginn****III. Migrationsforschung als Intervention? Spielräume der Kritik**

Migrationsforschung, die nicht im Modell des „göttlichen Blicks“ (Haraway) betrieben wird, weiß um ihre gesellschaftliche Verortung und beschäftigt sich mit Bedingungen und Konsequenzen dieser Verortung. Bestimmte Spielarten kritischer (Migrations-)Forschung beschränken sich nun nicht auf die Reflexion dieser Einbindung, sondern suchen vielmehr, direkt oder indirekt, auch auf den gesellschaftlichen Raum einzuwirken, der wissenschaftlich zum Thema wird. Der dritte Teil der Tagung widmet sich den Möglichkeiten und Spielräumen kritischer Migrationsforschung. Was beansprucht eine Migrationsforschung, die sich kritisch versteht, zu bewirken? Und: Was kann sie bewirken? Kritische Intervention als Anspruch einer Migrationsforschung geht mit einem Selbstverständnis von Forschung als Engagement einher, das Wissenschaft nicht als bloßen Nachvollzug gesellschaftlicher Realität versteht, da der vermeintlich bloße Nachvollzug gefährdet ist, Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die beispielsweise von Ethnisierungen, Kulturalisierungen und Rassekonstruktionen beeinflusst werden, zu bestätigen. Der methodologische Standpunkt kritischer Migrationsforschung zielt hingegen auch auf eine epistemische und/oder politische Veränderung. Die Ambition eines solchen Forschungsansatzes und -verständnisses kann beschrieben werden als Beitrag zu einer „Praxis der Entunterwerfung“ (Foucault). Kann (Migrations-)Forschung tatsächlich einen Beitrag zur „Entunterwerfung“ leisten? Wie? Welche Bedingungen müssen für eine solche Praxis gegeben sein? Was sind ihre Grenzen?

10:00 Plenarvortrag

Erol Yildiz (Klagenfurt): Taktiken, Strategien und (Migrations-)Wissenschaft: Spielräume der Kritik

11:00 Pause**11:30 Panel C**

C1 (Moderation: Elisabeth Romaner / Claus Melter)

- Darja Klingenberg: Humoristische Narrative in der Migration: konversationelle Grenzüberschreitungen als Artikulationsform der Kritik?
- Rubia Salgado / Luzenir Caixeta: Überwindung des Eurozentrismus in der Migrationsforschung? Ansätze einer Selbstorganisation
- Annette Sprung / Brigitte Kokovetz: Transfer kritischer Forschung: Zur „Nützlichkeit“ kritischen Wissens in der (Weiter-)Bildungspraxis
- Wiebke Scharatow: Effekte: Zum „Nutzen“ der Forschung für die befragten Forschungssubjekte

C2 (Moderation: Paul Mecheril)

- Stephan Blassnig: Die Schwierigkeit, nicht paternalistisch zu sein
- Yeşim Kasap Çetingök: „Interkulturelle Kompetenz“ als Konzept kritischer Migrationsforschung?
- Birge Krondorfer: Freiheit und/der Unterschiede
- Deniz Utlü: Migrationsforschung als kritische Analyse von Marktmechanismen

13:00 Abschluss-Statement**14:00 Ende der Veranstaltung**